

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 103

Artikel: Eine Tobis-Kulturfilm-Matinee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues Filmstudio in Zürich

(Einges.) Im Zentrum der Stadt Zürich, in einer der früheren Tennishallen des Hotels Bellerive au Lac, wird zurzeit an der Fertigstellung eines nach modernsten Grundsätzen eingerichteten Tonfilmateliers gearbeitet. Die Bauherrin, die vor kurzem mit einem Aktienkapital von Fr. 150 000.— gegründete Filmstudio Bellerive A.-G., hat sich für den technischen Ausbau die Mitarbeit erstklassiger Spezialisten gesichert. Als Architekt wurde Herr Otto Dürr, der seinerzeitige Gewinner des Preisausschreibens für die Schaffung eines schweizerischen Tonfilmateliers und Erbauer des Radiostudios Zürich, verpflichtet. Bei der Lösung der akustischen Probleme der Schalldämmung und der Regelung der Nachhalldauer wirkte Herr Ing. Furrer, Privatdozent für Akustik an der E.T.H., mit.

Auch den übrigen technischen Erfordernissen wurde in Zusammenarbeit mit Filmfachleuten anerkannten Rufs in weitestem Maße Rechnung getragen, sodaß der schweizerischen Filmproduktion ein Tonfilmatelier zur Verfügung gestellt wird, das einen wertvollen Beitrag zu der so dringend notwendigen technischen Vervollkommnung des Schweizerfilms leisten wird. Das Filmstudio Bellerive wird anfangs November seinen Betrieb aufnehmen. Es ist auf diesen Zeitpunkt bereits durch eine schweizerische Spielfilmproduktion belegt.

(Red. Wir berichteten bereits in unserer Ausgabe vom 1. Oktober a. c. über Gründung der Filmstudio Bellerive A.-G., Zürich. Der Bedarf für die Schweiz an Filmstudios dürfte mit dem obigen neuen Studio auf Jahre hinaus reichlich gedeckt sein.)

Eine Tobis-Kulturfilm-Matinee

Am 26. Oktober lud die Tobis-Film-Verleih A.-G., Zürich, zu einer gediegenen Kulturfilm-Matinee ins «Capitol-Theater» ein, das bei diesem Anlaß fast auf den letzten Platz besetzt war. Auf der festlich dekorierten, blumengeschmückten Bühne sprach Dr. Johannes Eckardt, Leiter der Kulturfilmstelle der Tobis-Berlin, wohlformulierte und kluge Worte über die Aufgabe des Kulturfilms, die eine ganz andere ist als jene des Spielfilms. Denn im Kulturfilm muß sich eine Welt spiegeln, die höheren Gesetzen folgt als etwa der Spielfilm. Es sind Gesetze, die selbst bei der technischen Vollendung der Gegenwart bestehen bleiben. Der Kulturfilm darf nicht bloß ein photographisches Abbild der Wirklichkeit geben, sondern er muß hinter die Dinge sehen und hat dafür auch besondere Mittel, wie Zeitlupe, Zeitraffer, Montage, Ueberblendung usw. Diese Mittel erlauben es ihm, von den Aufnahmen eine Art höhere Wirklichkeit zu formen, die jedoch innerlich wahr sein muß. Dr. Eckardt erinnerte an die Möglichkeit des Kulturfilms, von Volk zu Volk Brücken zu schlagen. Damit werden dem Operateur auch größere Aufgaben gestellt, denn das Auge der Kamera stellt ihn vor Verpflichtungen, die über den engeren Wirkungskreis hinausreichen. Die Worte, die Dr. Eckardt mit dem Dank an Herrn Pelli von der Schwei-

zer Verleihstelle der Tobis verband, fanden den lebhaften Beifall des Publikums.

Nachher sah man vier in ihrer Art hervorragende Filme aus ganz verschiedenen Darstellungsgebieten. Unter dem Titel «Gleichklang der Bewegung» lief eine wundervolle Darstellung der Eislaufkunst des Weltmeisterpaares Herber-Baier, wie man sie in solcher Ausführlichkeit und Plastik noch nicht gesehen hat; dann sah man eine anschauliche Reportage vom flämischen Kunsthandwerk «Leinen aus Kortrijk», die durch seltene Großaufnahmen von der Herstellung der Brüsseler Spitzen auffiel. Als dritten Kulturfilm sahen die Besucher der Matinee eine überaus lebendige Berichterstattung aus der geheimnisreichen Welt des Variétés, aufgenommen in der Scala, im Wintergarten und in der Plaza Berlin, mit einigen ausgesucht waghalsigen Darbietungen internationaler Artisten. Daß die Zeitlupe dabei manches Geheimnis lüftete, beweist die vorzügliche Eignung filmischer Darstellung für solche Stoffe. Den Ausklang der Veranstaltung bildete eine mit ihren entzückenden Details aus der Tierwelt wertvolle Schilderung der sterbenden Natur, ein Film, der als «Herbstlied» auch musikalisch außerordentlich eindruckstark ist und glasklare Unterwasser-aufnahmen bringt.

Aus dem Filmwesen in Deutschland

Ein Artikel im «Filmkurier» macht auf die Tatsache aufmerksam, daß die «Berufsstände und Gliederungen der deutschen Wirtschaft» über einen großen, viel benützten Filmapparat verfügen. Es gibt da Werbe- und Aufklärungsfilm für die

einzelnen Berufe, ihre Leistungen, ihre Erzeugnisse, über Werkstoffe und Handwerkszeug, Nachwuchsfragen usw. Dem «Reichsnährstand» stehen z. B. 130 Schmaltongeräte und 800 Schmalstummgeräte zur Verfügung; eine große Zahl von Filmen

über das Bauernwesen kann auf diese Weise den Bauern nahe gebracht werden. Auch das Handwerk verfügt über eigene Filme, die sich mit technischen Einzelfragen, mit der Gestaltung des Arbeitsplatzes, mit wirtschaftlichen Fragen befassen. Eine große Zahl von Industriefilmen berichtet über die Leistungen und die Probleme der Industrie; wir erwähnen darunter nur den Mannesmann-Film von Ruttman.

*

Dr. Goebbels sprach kürzlich in Berlin über «Jugendfilmstunden» und ging in seiner Rede auf das deutsche Filmschaffen im allgemeinen ein. Er sagte, der nationalsozialistische Staat habe dem Ehrgeiz entsagt, «selbst Kunst machen zu wollen»; er betrachte es als seine Führungsaufgabe, durch Aufträge das künstlerische Schaffen anzuspornen. So seien die großen Filme der letzten Jahre Ergebnisse von Staats- oder Parteaufträgen; Dr. Goebbels erwähnte dabei Filme wie «Wunschkonzert», «Bismarck», «Jud Süß», «Ohm Krüger», «Annelie», «Ich klage an» und «Heimkehr».

Dr. Goebbels sagte dann, der nationalsozialistische Staat wolle mit seinen Filmen keine Propaganda machen; er wolle Kunst schaffen. Wenn diese Kunst dadurch, daß sie an Güte kaum noch zu überbieten sei, gleichzeitig auch propagandistisch wirke, so liege das zwar nicht in der ausgesprochenen Absicht, könne aber zweifellos als erwünschte Zugabe zu den künstlerischen Erfolgen gebucht werden. Diese Äußerungen stehen in einem gewissen Widerspruch zu einer früheren Rede von Reichsminister Goebbels, in der er betonte, daß nicht die laute, sondern nur die leise, unbemerkte Propaganda Erfolg verspreche.

*

Ueber die deutsche Wochenschau im Elsass berichtet «Der Film», die Elsässer seien nicht darüber informiert gewesen, welch unbestechliches Zeugnis deutscher Waffentaten ihnen allwöchentlich im Filmtheater geliefert werde, sodaß ein eindringlicher Hinweis notwendig geworden sei. Dieser Hinweis habe nun im Anzeigenteil der Zeitungen seinen festen Platz erhalten; ein stilisierter Adler, der der Wochenschau den Auftakt gebe, stehe im Blickfang der Wochenschau-Anzeige.

*

Unter dem Titel «Pfleget die Begleittexte unserer Kulturfilme» veröffentlicht der «Filmkurier» einen beachtenswerten Artikel über dieses Thema. Es sei falsch, schulmeisterliche, langatmige Texte zu Kulturfilmen zu sprechen; ebenso falsch sei es aber, die Sprache ganz weg zu lassen und dem Zuschauer dadurch ein wichtiges Mittel zum besseren Verständnis des Bildes vorzuenthalten. Oft sei der Verzicht auf Begleittexte ein Folge der Furcht vor Kritik: Man habe es häufig er-